

# Perry Rhodan

## NEO



Robert Corvus/Oliver Plaschka

# Epetrans Vermächtnis



**Band 72**

## **Epetrans Vermächtnis**

**von Robert Corvus/Oliver Plaschka**

---

Als der Astronaut Perry Rhodan im Juni 2036 zum Mond aufbricht, ahnt er nicht, dass sein Flug die Geschicke der Menschheit in neue Bahnen lenken wird.

Rhodan stößt auf ein Raumschiff der technisch weit überlegenen Arkoniden. Es gelingt ihm, die Freundschaft der Gestrandeten zu gewinnen – und schließlich die Menschheit in einem einzigen, freiheitlichen Staat zu einen: der Terranischen Union.

Perry Rhodan hat das Tor zu den Sternen geöffnet. Doch die neuen Möglichkeiten bergen zusätzliche Gefahren: Als er erfährt, dass die Position der Erde im Epetran-Archiv auf Arkon gespeichert ist, bricht er unverzüglich auf. Er muss die Koordinaten löschen, bevor sie in die falschen Hände geraten und die Macht des Großen Imperiums die Erde zerschmettert.

Rhodan findet schließlich die Lösung. Doch dafür muss er sich in die Hand seines Erzfeindes begeben – zuletzt bleibt ihm nur die Flucht auf ein mysteriöses Raumschiff. Es nimmt Kurs auf die Elysische Welt ...

Impressum:

PERRY RHODAN NEO-Romane  
erscheinen alle zwei Wochen in der Pabel-Moewig Verlag GmbH, 76437 Rastatt.

Redaktion: Klaus N. Frick

Redaktionsanschrift: PERRY RHODAN-Redaktion,  
Pabel-Moewig Verlag GmbH, Postfach 23 52, 76413 Rastatt

Internet: [www.perry-rhodan.net](http://www.perry-rhodan.net)

Email: [mail@perryrhodan.net](mailto:mail@perryrhodan.net)

Titelbild: Dirk Schulz/Horst Gotta

Lektorat: Helmut Ehls

Druck und Bindung: VPM Druck KG, Karlsruher Straße 31, 76437 Rastatt

Vertrieb: VU Verlagsunion KG, 65396 Walluf,

Postfach 5707, 65047 Wiesbaden, Telefon: 0 61 23 / 620-0

Anzeigenleitung: Pabel-Moewig Verlag GmbH, 76437 Rastatt

Anzeigenleiter und verantwortlich: Rainer Groß

Alleinvertrieb und Auslieferung in Österreich:

Pressegroßvertrieb Salzburg Gesellschaft m.b.H., Niederalm 300, A-5081 Anif

Einzelheft-Nachbestellungen richten Sie bitte an: PRESSEVERTRIEB NORD KG, Schnackenburgallee 11,

22525 Hamburg, Internet: [www.einzelheftbestellung.de](http://www.einzelheftbestellung.de), E-Mail: [einzelheftbestellung@pvn.de](mailto:einzelheftbestellung@pvn.de),

Bestell-Hotline: 040/30 19 87 43

Aboservice:

Bauer Vertriebs KG, 20078 Hamburg, Telefon 0 18 06 / 31 39 39 (0,20 €/Anruf aus dem dt. Festnetz,

Mobilfunk max. 0,60 €/Anruf), Mo.-Fr. 8-20 Uhr, Sa. 9-14 Uhr, Fax: 040 / 3019 8182.

E-Mail: [kundenservice@bauermedia.com](mailto:kundenservice@bauermedia.com), Adressänderungen, Bankdatenänderungen, Reklamationen

bequem im Internet unter: [www.bauer-plus.de/service](http://www.bauer-plus.de/service)

Aboservice Ausland (Österreich, Schweiz und restliches Ausland):

Bauer Vertriebs KG, Auslandsservice, Postfach 14254, 20078 Hamburg,

Tel.: 0049 / 40 / 30 19 85 19, Mo.-Fr. 8-20 Uhr,

Fax: 0049 / 40 / 3019 8829 (abweichende Preise aus dem Ausland möglich),

E-Mail: [auslandsservice@bauermedia.com](mailto:auslandsservice@bauermedia.com)

PERRY RHODAN NEO gibt es auch als E-Books und Hörbücher: [www.perryrhodanshop.de](http://www.perryrhodanshop.de)

Nachdruck, auch auszugsweise, sowie gewerbsmäßige Weiterverbreitung in Lesezirkeln

nur mit vorheriger Zustimmung des Verlages.

Für unverlangte Manuskripteinsendungen wird keine Gewähr übernommen.

Printed in Germany Juni 2014

**[www.perry-rhodan.net](http://www.perry-rhodan.net) – [www.perry-rhodan-neo.net](http://www.perry-rhodan-neo.net)**

1.  
*Perry Rhodan*

Es regnete.

Perry Rhodan hatte wenig Zeit, sich über diesen Umstand zu wundern. Wie konnte es an Bord eines Raumschiffs regnen? Kaum, dass er festen Boden unter den Füßen hatte, hoben ihn unsichtbare Kräfte an und schleuderten ihn gegen die nächste Wand. Dann pressten sie ihn unbarmherzig dagegen. Hilflos wie ein aufgespießter Schmetterling hing er dort, Arme und Beine gespreizt, während der Regen ihm ins Gesicht schlug und das Wasser in den Augen alles verschwimmen ließ. Er kam sich vor wie ein Gefangener in einem Schwimmbecken. Ein kobaltblaues Becken ...

*Du bist in Sicherheit!*, redete sich Rhodan in Gedanken zu. *Zumindest vorerst.*

Eben noch war er auf Arkon I gewesen, im Kristallpalast, dem Machtzentrum des Imperiums. Sergh da Tefron hatte ihn gejagt. Rhodan war in nackter Verzweiflung auf den Innenhof des Palasts gerannt, wohl wissend, dass es keine Rettung vor der Wut des alten Arkoniden gab. Doch dann war das Schiff im Innenhof niedergegangen. Das Schiff, das den Imperator zur Wallfahrt abholte. Der Regent hatte es bestiegen, ohne Rhodan zu bemerken. Und Rhodan selbst ... Im letzten Augenblick hatte sich eine rettende Luke geöffnet, und ein unbekannter Ilts hatte ihn an Bord gezogen. Dann war das Schiff gestartet.

Die telekinetischen Kräfte des Ilts konzentrierten sich auf seinen Solarplexus und raubten ihm den Atem. Er versuchte etwas zu sagen, bekam aber kein Wort heraus. Einen Augenblick lang spürte er große Schwere, dann kehrte sich der Eindruck um, sein Magen begann zu schweben, und alle Regentropfen um ihn bildeten eine silbrig blaue Galaxis makelloser, schimmernder Punkte. Dann stürzten sie zur Decke, und Rhodan fühlte sich auf den Kopf gestellt.

Tatsächlich befand er sich immer noch im Klammergriff des Ilts an der kalten Wand. Er konnte nur seine Hände und Füße bewegen und bekam gerade genug Luft, um nicht zu ersticken.

Allerdings schien es ihm nun, als hinge er mit dem Kopf nach unten; wenigstens der Regen fiel damit wieder in die richtige Richtung. Von seinem rücksichtslosen Retter – wenn er denn die Absicht hatte, ihn zu retten – sah er nicht viel mehr als einen dunklen Schatten.

Der Ilt schloss zu ihm auf und tastete ihn ab. Kleine, nasse Pfoten griffen in die Taschen seiner Kombination und seines Gürtels und zogen wahllos alles heraus, was sie darin fanden. Viel war es nicht: eine Miniaturlampe, eine simple Energiezelle ... Eine Notration nahm der Ilt an sich und hatte sie im nächsten Moment schon zur Hälfte verzehrt, ohne seine Suche dafür nur einen Moment zu unterbrechen. Dann stieß er einen schrillen Pfiff aus, den Rhodan als Ausdruck der Verblüffung, aber auch Erleichterung deutete.

Der Ilt hielt das Holobuch in den Pfoten. Das zweieinhalbtausend Jahre alte, flexible Büchlein, das Rhodan und Bull letzten Monat auf ihrer Expedition ins ewige Eis der Halbinsel Kheled bei der Leiche des angeblich wahnsinnigen Imperators Pathis I. gefunden hatten: »Die zwölf Heroen.« Kurz wirkte der Ilt, als wollte er es aufschlagen. Dann aber zögerte er, seine Finger bebten, und er steckte es ein.

Im nächsten Moment erlosch der unsichtbare Druck auf Rhodans Brust, und er stürzte zu Boden – oder auf das, was nun der Boden des blauen Beckens war. Er schaffte es gerade noch rechtzeitig, sich umzudrehen. Vor ihm, in gemessener Distanz, stand der Ilt und betrachtete ihn. Er war klein für einen Ilt und hatte dunkles Fell, beinahe schwarz. Er trug einen schlichten, leichten Raumanzug, der an einigen Stellen nicht richtig saß.

Ein ohrenbetäubender, hohler Klang dröhnte durch das Schiff. Rhodan hielt es für ein Warnsignal, wusste es aber nicht recht einzuordnen. Würde eine Stahlschleuse von der Größe eines Hochhauses beim Öffnen ein Quietschen verursachen, käme es diesem Klang nahe. Vielleicht war es das geheimnisvolle, kobaltblaue Material der Walze selbst, das man wie einen Klangstab in Schwingung versetzt hatte.

Das Schiff musste den Planeten hinter sich gelassen haben, war jetzt auf dem Weg zur Elysischen Welt.

»Hier!«, sagte der Ilt auf Arkonidisch. »Legen Sie das an!« Er hielt ihm etwas hin, das wie ein kleines Blatt hautfarbenes Papier aussah.

Verdutzt hielt Rhodan inne. Er hatte so etwas schon einmal gesehen. Und die Stimme des Ilt, registrierte er gleichzeitig, war samtig und weich – definitiv weiblich.

»Wer ... sind Sie?«, fragte er.

»Mein Name ist Isira. Und wenn Sie nicht sofort den Multi-deflektor anlegen, wird sich alles Weitere erübrigen!«

Wie um ihre Worte zu unterstreichen, erklang das hohle Dröhnen ein weiteres Mal. Der Kopf der Ilt ruckte herum. Fast im selben Moment wurde die nächstgelegene Wand auf einer kreisrunden Fläche durchsichtig. Rhodan erkannte die Umrisse des Kristallpalasts aus gut zwei Kilometern Höhe, der riesenhafte Innenhof des Trichters wie die Mitte einer Zielscheibe, die nun schnell unter ihnen wegfiel, ohne dass er auch nur den geringsten Andruck verspürte. Er sah den Thek-Laktran, den Hügel der Weisen mit seinen Parklandschaften und dem Raumhafen, dann die umliegenden Berge, und einen Lidschlag darauf ganz Laktranor, den Hauptkontinent der Kristallwelt, von lockeren Wolkenfeldern gesprenkelt. Arkon I stürzte unter ihm hinweg, eine blaugrüne Kugel, die rasch kleiner wurde. Die Schwärze des Alls war bedrohlich nahe, das transparente Rund wie ein Loch geradewegs ins Nichts.

Rasch lockerte Rhodan den Kragen seiner Kombination und presste sich das flexible Blatt in den Nacken. In Sekundenschnelle glitt es unter seine Kleidung und verband sich mit seiner Haut. Dann raffte Rhodan seine restliche Ausrüstung zusammen.

Das Loch in der blauen Wand schloss sich wie eine Irisblende. Keuchend wandte Isira den Blick ab. Hatte sie die Wand transparent werden lassen, oder hatte das Schiff von allein gehandelt?

Rhodan war schon einmal an Bord eines solchen Schiffes gereist: in der fernen Vergangenheit, vom Wegasystem zur Welt

**[www.perry-rhodan.net](http://www.perry-rhodan.net) – [www.perry-rhodan-neo.net](http://www.perry-rhodan-neo.net)**

des Ewigen Lebens. Damals war ihr Gastgeber der geheimnisvolle Kundschafter Carfesch gewesen. Auch er hatte ihnen Multidefektoren gegeben – um sie vor der Entdeckung durch Homunk zu schützen, den künstlichen Diener von ES. Carfesch hatte sich für sie eingesetzt.

Wurde auch dieses Schiff von einem Kundschafter wie ihm befehligt? Wer war ihr Gastgeber auf diesem Flug?

Der Regen prasselte ihm ins Gesicht. Offensichtlich war der Raum, in dem sie sich befanden, nicht für den Transport von Gästen ausgelegt, oder sträubte sich sogar dagegen.

»Was haben Sie vor?«, fragte er Isira, als diese ihm die Hand hinhielt. Der Boden unter ihren Füßen begann sich rasch zu erwärmen und heller zu werden. Schon verdampfte das Wasser darauf, kaum dass es ihn traf.

»Ortswechsel«, sagte sie nur. Offenbar war sie nicht nur Telekinetin, sondern wie Gucky auch eine Teleporterin. Rhodan spürte die Hitze durch die Stiefel. Ihm blieb kaum eine Wahl. Also streckte er die Hand aus, Isira packte sie und sprang. Ein leichter Schmerz stach durch Rhodans Rückgrat. Isira ließ seine Hand wieder los.

Sie hielten sich in einem weiteren leeren, blauen Raum auf, in dem ein starker Wind wehte. Wie zuvor der Regen hatte der Wind keinen ersichtlichen Ursprung, sondern kam aus dem Nichts und verschwand wieder im Nichts. Davon abgesehen schien ihnen hier keine unmittelbare Gefahr zu drohen.

Isira schritt zielsicher auf die Wand hinter Rhodan zu und vollführte eine Geste, als zöge sie an einer übergroßen Schublade. Lautlos glitt ein großer Teil der Wand hervor. Anscheinend war es eine Art Lagereinheit, oder eher, eine begehbare Garderobe: Vier arkonidische Kampfanzüge ruhten darin, Seite an Seite. Jeder war individuell gestaltet, von anderer Farbe und etwas anderer Form. *Wie vier verschiedene Rüstungen in einem Museum, aus vier verschiedenen Jahrhunderten der Geschichte*, dachte Rhodan.

»Legen Sie einen davon an!«, sagte Isira. »Sie werden ihn bald brauchen. Los, bevor das Schiff uns wiederentdeckt!«

Damit hatte sie zumindest eine seiner Fragen beantwortet: Isira kannte sich hier aus und konnte das Schiff anscheinend

zu einem gewissen Grad täuschen und sogar manipulieren – willkommen an Bord war sie jedoch nicht.

Rhodan entschied sich für einen königsblauen Anzug mit dem prunkvollen Wappen eines ihm unbekanntes arkonidischen Adelsgeschlechts. Das Wappen war einmal golden gewesen, mittlerweile aber verkratzt und abgeblättert. Dennoch schien ihm dieser Anzug der vertrauenerweckendste der vier, das Design dem eines modernen Anzugs am ähnlichsten.

*Wem dieser Anzug wohl ursprünglich einmal gehört hat ...?*

Rhodan öffnete ihn und schwang sich mit einem geschickten Satz hinein. Mit kurzer Verzögerung erwachte der Anzug aus seinem langen Schlaf und passte sich seiner Körperform an. Von seinem Gewicht war nun kaum noch etwas zu spüren, und er wirkte einsatzbereit. Für Rhodan fühlte er sich an wie eine zweite Haut. Dazu gehörte ein großes Thermogewehr, das sich in einer Halterung am Bein befestigen ließ.

Isiras Gesicht zeigte einen Anflug von Wohlgefallen. »Schon besser. Jetzt müssen wir nur noch ...«

Wieder wurde ein Teil der nächsten Wand durchsichtig und gab den Blick auf das All frei. Es war die Wand, in deren Richtung auch der Wind wehte. Der Eindruck, der dadurch entstand, war der eines Lecks, das alle Luft aus dem Raum saugte. Obwohl Rhodan sich der Täuschung bewusst war und keine Schwierigkeiten mit dem Atmen hatte, war er dankbar für das Plus an Sicherheit, das der antike Anzug ihm bot.

»Was haben diese ... Wettererscheinungen zu bedeuten?«

»Das Schiff reinigt sich«, erklärte Isira. »Diese Bereiche des Schiffs sind nicht für Passagiere gedacht. Zumindest nicht für uns, und nicht im Moment. Für das Schiff sind wir nichts als Störungen in der Umweltkontrolle. Ein lästiges Kribbeln, wie von Ungeziefer.« Ein kurzes Grinsen stahl sich auf ihr Gesicht.

*Dieses Schiff ist für die Beförderung genau eines Passagiers gedacht*, dachte Rhodan. »Ist außer dem Regenten überhaupt noch jemand an Bord?«

»Regent?«, erwiderte Isira. »Sie meinen den Imperator? Keine Sorge, solange uns das Schiff nicht findet, sind wir in Sicherheit. So gesehen war es klug von Ihnen, nicht gleich mit einer ganzen Streitmacht anzurücken ...«



*Klug?*, zweifelte Rhodan. *Das wird sich noch zeigen.*

»Vielleicht könnten Sie mir erklären, was genau ...«

»Nicht jetzt!«, unterbrach ihn Isira. »Später. Schauen Sie – wir sind schon fast da.« Sie deutete durch die scheinbare Öffnung vor ihnen im Rumpf.

Dort draußen schwebte eine schillernde Seifenblase in der Nacht, erst fern wie der Mond, wenn er hoch am Himmel stand, dann immer größer, bis er fast ihr ganzes Sichtfeld einnahm: der helle Energieschild, der die Elysische Welt umgab.

Das Schiff musste mit unglaublichen Werten beschleunigt und wieder abgebremst haben. Der Abstand der vier Welten Arkons zu ihrem Zentralgestirn, erinnerte sich Rhodan, war gerade etwas größer als die Entfernung der Erde zur Sonne. Damit betrug der Abstand der drei Hauptwelten, die ein gleichseitiges Dreieck um ihre Sonne bildeten, untereinander knapp zwei astronomische Einheiten; gut fünfzehn oder sechzehn Lichtminuten, würde er schätzen. Der Abstand zur Elysischen Welt mit ihrer um neunzig Grad gekippten Umlaufbahn, die die Bahn der anderen Planeten zweimal im Jahr zwischen Arkon I und Arkon II schnitt, war mindestens so groß wie der zur Sonne – nämlich beim Schneiden der Bahn, wenn sie mit Sonne und jeder der beiden Nachbarwelten ebenfalls zwei gleichseitige Dreiecke bildete. An ihrem Scheitelpunkt über- oder unterhalb der Sonne dürfte die Entfernung maximal zwölf bis dreizehn Lichtminuten betragen.

Rhodan erinnerte sich, wie er diese Welt letzten Monat am Himmel über Kheled gesehen hatte. Sie war dem Schnittpunkt gerade ziemlich nahe gewesen; und Atris da Pathis hatte recht behalten mit seiner Mutmaßung, dass vielleicht bald eine neue Wallfahrt bevorstand.

Der Schirm, der diese Welt umgab und der nun in allen Farben des Regenbogens vor ihnen schimmerte, war dafür verantwortlich, dass die Elysische Welt für die Arkoniden ebenso geheimnisumwittert war wie für die irdischen Astronomen einst die Venus, die bis zur Mitte des letzten Jahrhunderts noch sicher verborgen unter ihrer Wolkendecke geschlummert hatte. Erst die Fortschritte auf dem Gebiet der Radioastronomie und der Raumfahrt hatten Aufschlüsse darüber geliefert, wie es

wirklich auf dem Nachbarplaneten der Erde aussah, den sich manche Träumer bis dahin gerne als dampfende Dschungelwelt vorgestellt hatten.

Die Elysische Welt aber ließ sich mit keinem Radioteleskop erforschen. Ihr Schutzschirm war mit nichts vergleichbar, was der arkonidischen Wissenschaft bekannt gewesen wäre. Auch Sonden oder Schiffe waren nicht in der Lage, ihn zu durchdringen. Nur den Imperatoren des Reichs war es gestattet, einmal in ihrer Herrschaftszeit drei Tage auf der Elysischen Welt zu verbringen; eine jahrtausendealte Tradition, die als »Wallfahrt« bezeichnet wurde. Meist erteilte der Ruf einen Imperator kurz nach seiner Inthronisierung. Es war ein wichtiger Teil seiner Legitimation, und er oder sie war danach wie gewandelt: ernster, reifer, sich der Verantwortung um das Imperium bewusst. Zumindest sagten das die meisten Arkoniden, wenn man sie danach fragte.

Und nun hatte der Ruf also Herak da Masgar erteilt: den geheimnisvollen Fremden, der die Identität eines jungen Offiziersanwärters angenommen, den letzten Imperator aus dem Weg geräumt und sich zum Regenten aufgeschwungen hatte. Dessen wahren Namen niemand kannte, und der ihren Quellen zufolge nicht einmal Arkonide war.

Es war wohl die Stunde seines größten Triumphs.

Sie durchstießen den Energieschirm.

Tatsächlich war es, wie durch eine Wolkendecke zu stoßen. Die Strukturlücke für die Walze musste haarscharf bemessen sein, oder es gab eine andere Möglichkeit, den Schirm an der entsprechenden Stelle zu modifizieren. Draußen vor dem Rumpf schimmerte es wie Perlmutter im Inneren einer Muschel. Dann verging das Regenbogenspiel, sie befanden sich wieder im All, und über ihnen, wenn sie die momentanen Schwerkraftverhältnisse als Maßstab nahmen, schwebte ein Planet.

Neugierig trat Rhodan näher, um einen besseren Blick darauf zu bekommen, doch der Ausschnitt, den das Schiff oder Isira ihm zeigte, war nicht groß genug. Er sah nur ein riesiges Meer, und hingestreut darin zahllose Inseln und ein paar größere Landmassen wie Seerosen in einem Teich. Es war eine unberührte, paradiesische Welt, ihres Namens würdig ...

*Du hast schon einmal eine solche Welt gesehen.* Ozeanwelten waren sicher keine Seltenheit in der Galaxis, aber noch konnte Rhodan die Planeten, auf die er selbst Fuß gesetzt hatte, bequem an beiden Händen abzählen. Und etwas an der Anordnung dieser Inseln, die auf eine nur vorgeblich natürliche Weise harmonisch erschien, kam ihm bekannt vor. Als gehorchte sie in Wahrheit einer höheren Symmetrie, die sich ihm nur noch nicht erschloss ...

Sie begannen gerade mit einem flachen Landeanflug, der sie über die malerische Insellandschaft hinwegtrug, als abermals das titanische Dröhnen das Schiff in Schwingung versetzte. Im nächsten Moment wurde es eiskalt, und der Wind, der nach wie vor durch die Kammer fuhr, kehrte sich um und stach ihnen ins Gesicht.

Rhodan aber nahm die Kälte kaum wahr. Fassungslos starrte er durch die imaginäre Öffnung.

*Das darf doch nicht wahr sein!*

Sie hatten die Südhalbkugel der Elysischen Welt umrundet. Und um eine Halbkugel, sah er jetzt, handelte es sich tatsächlich – denn sie endete übergangslos an einer Kante, so perfekt wie mit einem Messer geschnitten. Rhodan hielt die Luft an. Doch es gab keinen Zweifel. Sein Instinkt hatte recht behalten – er hatte eine solche Welt schon einmal gesehen. Er blickte auf eine flache, plane Fläche hinab.

Die Elysische Welt war eine Halbwelt wie Wanderer.

Das Dröhnen erfüllte das Schiff wie ein Fanfarenstoß.

Dann begann es zu schneien.

## 2. *Vergangenheit*

Auf einem blauen Planeten in einem Spiralarm der Galaxis gelang ein bedeutender zivilisatorischer Durchbruch: die Domestizierung des Hausesels. In einem anderen Teil dieser Welt wurde unter mörderischen Anstrengungen die erste befestigte Straße gebaut. Sie überwand eine Distanz von zwei Kilometern. Die heilige Schrift zweier monotheistischer Religionen von lokaler Bedeutung datierte den Beginn der Schöpfung grob auf diese Zeit.

34.000 Lichtjahre entfernt, im Kugelsternhaufen M 13, umliefen drei Planeten die Sonne Arkon auf einer gemeinsamen Kreisbahn, die nur wenig weiter von dem Gestirn entfernt war als diejenige des blauen Planeten von dessen Sonne. Auf Arkon I, der Kristallwelt, im Golf von Khou, auf der Wissenschaftsinsel Omperas, im trichterförmig gebauten Khasurn der Erleuchteten, im Saal des Scheidens, saß Epetran da Ragnaari auf dem Thron des Ka'Marentis, des Ersten Wissenschaftlers des Großen Imperiums, und sah hinaus auf die sanft fallenden Schneeflocken, die ein ungewöhnlicher Kälteeinbruch dieser Region schenkte. Er fand sie weitaus interessanter als das uninspirierte Wiederkäuen trivialer Fakten, das der Prüfling nun schon seit einer halben Tonta absonderte. Bei jemandem, der sich um die Erlaubnis bewarb, ein eigenes Institut zu eröffnen, setzte Epetran Faktenwissen voraus. Die Rezitation desselben qualifizierte zum Archivarsgehilfen dritter Klasse, aber nicht zum Hohen Lehrer.

Doch nach Qualifikationen fragte ohnehin kaum jemand in diesem Theater der Eitelkeiten. Epetran war entfallen, ob der Kandidat, der über im Lauf der Zeit immer komplexer werdende Molekularstrukturen schwadronierte, ein ter Mesgur, ein ter Iriale oder ein ter Fontor war. Jedenfalls entstammte er irgendeiner Familie des Hochadels, was er durch seine standesgemäße Kleidung mit Goldaufschlägen und Kristallbrochen betonte. Dieser Popanz beeindruckte augenscheinlich die Wissenden Meister, die sich in ihren Sitzen auf der Empore vorbeugten, als würden sie dadurch die Zeitspanne wahr-

nehmbar verkürzen, die die Nichtigkeiten von den glänzenden Lippen des Kandidaten bis zu ihren honigbeträufelten Ohren brauchten. Seufzend griff sich Epetran an die hohe Stirn.

Diese Geste machte er ausgerechnet, als der Sprecher eine kunstvolle Pause einlegte. So war sein Seufzen auf den Rängen zu vernehmen, die die runde Fläche beinahe vollständig umschlossen. Nur hinter dem Thron des Ka'Marentis und hinter der Empore der Wissenden Meister gab es Lücken in den Sitzreihen, denn über diesen Erhabenen sollte niemand Platz nehmen. Ein Umstand, den Epetran zu schätzen wusste. Deswegen gewährte ein Fenster über den Köpfen seiner bestenfalls mittelmäßigen Kollegen den Blick in den Innenhof des Kelchgebäudes und damit auf den Schneefall, der weit beachtenswerter war als dieser einfallslöse Vortrag eines Mannes, der wohl davon ausging, aufgrund seiner Geburt den angestrebten Posten sicher zu haben, und mit dieser Einschätzung leider aller Wahrscheinlichkeit nach recht behalten würde.

Er hielt in seinem Vortrag inne, was zwar eine Gnade für Epetrans gequälte Ohren war, aber durch das Wissen entwertet wurde, dass die Gesamtdauer des uninspirierten Geschwafels durch diese Pause keinesfalls verkürzt würde. Im Gegenteil, die Gefahr bestand, dass diese unfähige Person das bisher Gesagte zusammenfassen könnte, wenn sie den Faden wieder aufnähme. Um das Elend so kurz wie möglich zu halten, löste Epetran die Hand von der Stirn und wischte durch die Luft. »Fahren Sie fort!«

Der Dilettant stoppte jedoch die im Projektionskubus ablaufende Darstellung von sich rekombinierenden Aminosäuren. »Gibt es einen Aspekt, den ich Ihnen ausführlicher erläutern darf, Ehrenwerter?«

Auf den Rängen sog man die Luft ein. Mehrere der Wissenden Meister erstarrten. Auf Omperas wusste man, dass es eine schlechte Idee war, Epetran zu reizen, und dass der Ka'Marentis jede direkte Ansprache als Zumutung empfand. Eine Lektion, die auch diesem Kerl nicht schaden könnte.

»Ich bin ein alter Mann.« Ein Akustikfeld erschien vor Epetrans Mund, um seine tiefe Stimme zu verstärken, obwohl das unnötig war. »Es fällt mir schwer zu glauben, dass die mir ver-

bleibende Lebenszeit ausreicht, Ihre Ausführungen an einen Punkt kommen zu lassen, an dem ich etwas daraus lernen könnte.«

Der Kandidat knackte mit den Fingern. Auch seine Kiefer pressten aufeinander. Er sah zu Boden, wodurch es ihm gelang, das Tränen so weit zu unterdrücken, dass seine Augen nur feucht glänzten. »Ich sehe keinen Sinn darin, mit meinem Vortrag fortzufahren, wenn er keinen Erkenntnisgewinn bietet. Wird mein Ansinnen abgelehnt?«

Epetran hustete ein Lachen hinaus. »Eine solche Betrübnis würden die Wissenden Meister Ihrer zweifellos einflussreichen Familie kaum bereiten.«

»Ich weiß nicht, womit ich Ihren Spott verschuldet habe, Ehrenwerter. Sind meine Ausführungen nicht auf dem aktuellen Stand der Forschung?«

Schnaubend erhob sich Epetran. Das mit Muskelverstärkern ausgestattete Geschirr unter seiner Toga stützte ihn mit kurzer Verzögerung. »Sie meinen, Sie haben gründlich abgeschrieben, was andere bereits vor Ihnen plagiiert haben?« Mit kurzen Schritten bewegte er sich über das Rund auf die Projektion zu. »Sehr fleißig, fürwahr. Wie ein Gärtner, der beständig den Rasen schneidet, jeden Tag auf die gleiche Länge. Aber wir sind nicht hier, um die Halme zu kürzen. Wir wollen herausfinden, warum sie überhaupt sprießen.«

»Auf biologische Formen wollte ich gerade zu sprechen ...«

»Ersparen Sie das einem alten Mann!« Als Epetran ihm unmittelbar gegenüberstand, konnte er auf den Prüfling hinabblicken. »Ich gebe Ihnen stattdessen eine Zusammenfassung Ihres kompletten Vortrags.«

»Aber ich habe doch noch gar nicht ...«

Mit erhobener Hand brachte er ihn zum Schweigen. »Erlauben Sie mir diese Freude.«

Wieder presste der Bewerber die Kiefer aufeinander. Er nickte.

Mit ausladender Geste wandte sich Epetran an das Auditorium. »Verehrte Versammelte! Dieser hochgeschätzte Denker hat uns den Ursprung der Dinge erläutert. Materie, gebacken in Sternen, zusammengepresst zu immer schwereren Atomen,

von Sonnenexplosionen ins All geschleudert, durch die Gravitation zu Klumpen verdichtet, die wir Planeten nennen. Erhitzt, abgekühlt, in feste Stoffe, Flüssigkeiten, Gase, Plasma geschieden, beständig rekombiniert. Er wird, so wie es ihm erlauben, seine Geschichte der Moleküle ausweiten zur Kombination von Säuren und Basen, wird von Membranen und Zellkernen berichten, von vielzelligem Leben, Pflanzen, Reptilien, Säugetieren.« Fragend sah er den Mann an. »Vielleicht sogar von Arkoniden?«

Stumm nickte der Gefragte.

»Wusste ich es doch! Der klassische Abschluss eines solchen Vortrags: Die Materie erreicht eine Komplexität, in der sie den Geist zu tragen vermag. Bewährt seit Jahrtausenden. Vielleicht noch ein weinerlicher Appell zur Vielfalt des Lebens, das unsere Flotten in den Weiten des Alls entdecken? Zuerst auf Naat, dann auf den anderen Planeten unseres Systems, dann in unserem Kugelsternhaufen und in der Öden Insel?«

Der Mann schlug die Augen nieder. Seine Tränen konnte er jetzt nicht mehr zurückhalten.

»Wann wurden diese Inhalte hier zuletzt präsentiert? Gestern? Und wann zuerst? Mit Sicherheit vor dem Methankrieg!«

»Ich habe einige Einzelheiten eingebaut, die erst kürzlich ...«

»Mumpitz!«, rief Epetran. »Ihre Hypothese ist willkürlich! Sie ist es seit Jahrtausenden, und sie gewinnt kein Fundament, indem man sich auf ihr ausruht!«

»Welche Hypothese meinen Sie?«

»Das erkennen Sie nicht? Sie sind noch unfähiger, als ich befürchtet habe!« Er wandte sich an die Wissenden Meister. »Vielleicht will einer der geschätzten Kollegen ein Minimum an Aufklärung beisteuern? Nein?« Er drehte sich um die eigene Achse. »Jemand anderes? Hat jemand die Hypothese erkannt, auf der dieses Geschwafel fußt?«

Epetran wartete.

»Niemand«, stellte er fest. »Wir befinden uns im Zentrum der Wissenschaften des Großen Imperiums, und niemand erkennt, an welcher willkürlichen Annahme diese Ausführungen kranken. Wie erbärmlich!«

Die Wissenden Meister wichen seinem Blick aus, als er auf

den Ausgang zuhielt, der in den Innenhof führte. »Wer etwas zu lernen wünscht, kann mit mir kommen! Bequeme Lange- weile findet man allerdings eher in diesem Saal.«

Der obere Rand des Trichterbaus durchmaß achtzig Meter. Der Schnee fiel in den sich verjüngenden Hohlraum. Die Haus- positronik schmolz ihn an einigen Stellen, etwa, um die Trep- pen frei zu halten. Epetran suchte sich einen Platz, an dem die weiße Decke liegen blieb.

Die meisten Zuschauer waren ihm gefolgt. Einige gingen hinter ihm her, die anderen verteilten sich auf den Terrassen, von wo aus sie mit ihren Sichtverstärkern einen guten Blick zu erhaschen hofften.

»Ich verstehe nicht, Ehrenwerter«, sagte Itana da Berin, eine bedingt fähige Chemikerin. »Was machen wir hier in der Käl- te?«

»Wir tun das, wozu dieser Ort geschaffen wurde. Wir for- schen. Reichen Sie mir Ihren Translator.«

Da Berin nahm den Bügel vom Ohr und gab ihn in seine fordernd ausgestreckte Hand. Epetran steckte das Gerät in den Schnee. An den fragenden Blicken erkannte er, dass mancher dachte, er habe den Verstand verloren. Das interessierte ihn weniger als die Schneeflocken, deren Fall aus dem grauen Him- mel er aufmerksam beobachtete. Niemand wagte, Fragen zu stellen. Eine erholsame Stille.

»Das Metall sollte jetzt weit genug abgekühlt sein.« Er fass- te das Gerät mit Zeigefinger und Daumen an seinem äußersten Ende und hielt es vorsichtig in die Luft, in die Bahn einer Flo- cke, die darauf landete. Er winkte den Kandidaten heran. »Was sehen Sie?«

»Einen Schneekristall?«

»So ist es. Wie viele Zacken können Sie erkennen?«

»Sechs.«

»Ihr Fall ist nicht hoffnungslos. Beobachten können Sie. Wo- rin unterscheiden sich diese sechs Zacken voneinander?«

Er runzelte die Stirn.

»Quälen Sie Ihr Hirn nicht, es kann schmerzen, wenn die Synapsen erstmalig feuern.« Er pustete die Flocke fort, um ei- ne andere einzufangen.



»Wie viele Zacken?«

»Sechs.«

Epetran wiederholte es ein paarmal. »Alle sechs Zacken eines Schneekristalls sind identisch. Jedenfalls dem Bauplan nach, von Beschädigungen und umweltbedingten Abweichungen abstrahieren wir. Jeder kann sich von dieser Symmetrie überzeugen. Aber es gibt keine zwei identischen Schneekristalle. Manche bilden gradlinige Strahlen aus, andere verästelte. Die Variationen sind ebenso vielfältig wie die Gesichter von Arkoniden. Und doch ist dies nur ein Kristall. Wir kennen die physikalischen Bedingungen, unter denen er sich bildet. So ist es doch?«

»Ja, zweifellos.«

»Hört, hört! Ohne Zweifel! Aber jetzt sagen Sie mir: Dieser Kristall hat kein Hirn, kein Nervensystem, er lebt nicht. Von den einzelnen Zacken dürfen wir Gleiches vermuten. Wie kommt es dann, dass sich alle Zacken eines Schneekristalls identisch ausformen? Woher wissen sie voneinander?« Er drückte ihm den Translator in die Hand. »Wenn Sie es herausgefunden haben, halten Sie dazu einen Vortrag, und Sie werden sich meiner Aufmerksamkeit erfreuen. Ich gebe Ihnen einen Tipp. Oder besser: Ich gebe Ihnen eine Frage. Wäre es möglich, dass nicht der Geist sich aus der Materie entwickelt, sondern dass am Ursprung von allem die Information steht, und die Materie lediglich ihr Träger ist? In den unterschiedlichsten Formen?«

Da die Zuschauer den Weg blockierten, knirschten Epetrans Schritte im Schnee, als er zurückging.

»Habe ich bestanden?«, rief der Kandidat ihm nach.

»Das entscheiden die Wissenden Meister«, gab Epetran zurück. *Mich interessieren wichtigere Dinge.*

*PERRY RHODAN NEO Band 72 ist ab 20. Juni 2014  
im Handel erhältlich.*

*Der Roman ist dann auch als Download verfügbar.*

*Weitere Informationen dazu unter*

*<http://www.perry-rhodan.net/ebook.html>*